

Berlin 1,69 DM und noch mehr, während die Landwirtschaft, der Bauer, für einen Liter Milch ganze 60 Pfennige erläßt. Dieses Beispiel läßt sich bei vielen anderen Produkten erweitern.

Das heißt, der Bauer erhält, konkret am Beispiel Milch, nur ganze 40-25 % als Erlöse vom Einzelhandelspreis.

Wir fragen daher, ob hier nicht auf Kosten des Verbrauchers und der Landwirtschaft die ineffektiven Strukturen des Handels konserviert werden sollen.

(Lebhafter Beifall)

Welche Möglichkeiten sieht die Regierung, diese durch die Monopolstellung einzelner Handelsbetriebe entstandene Situation im Interesse der Verbraucher und der Landwirtschaft abzubauen?

Der Ausschuß für Ernährung-, Land- und Forstwirtschaft vertritt die Auffassung, daß Marktwirtschaft erst dort beginnt, wo der Verbraucher die freie Wahl zwischen Produkten unterschiedlicher Qualitäten und Preise hat.

Eine Ergänzung aus der Sicht einer Information von heute morgen. Die Märkische Fleisch- und Wurstwaren GmbH Potsdam mit einer täglichen Schlachtkapazität von 750 Schweinen und 160 Rindern konnte ihre Kapazität vom 2.-5. 7. nur zu etwa einem Viertel auslasten und hat ab heute die Schlachtung einstellen müssen, da keine Absatzmöglichkeiten mehr bestehen.

Welche Probleme sich daraus für die Primärproduzenten, daß heißt die Bauern, ergeben, ist wohl jedem klar. Die Absatzprobleme bei Schlachtvieh verschärfen sich in unerträglicher Weise und damit auch die ökonomischen Probleme für die Genossenschaften und Bauern.

(Beifall)

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Höppner:

Danke schön. Eine Zusatzfrage.

Dr. Schumann (PDS):

Eine ergänzende Frage. Ich bin heute früh informiert worden, daß in meinem Heimatkreis, Staßfurt, der Schlachthof seit gestern nicht mehr arbeiten darf oder nicht mehr arbeiten kann. Er kauft das Schweinefleisch im Schnitt für 2,50 DM das Kilo auf, so wie das festgelegt war, er hat einen Abgabepreis im Durchschnitt von 3,50 DM. Im Handel kommt das Fleisch im Durchschnitt mit 17 DM je Kilo wieder an, verarbeitet, und das bedeutet, daß natürlich kein Absatz mehr möglich ist und seit gestern früh die Schlachtung steht und heute auch an keine Fortsetzung zu denken ist. Wir bitten also um dringende Klärung, wie das weitergehen soll, im Interesse der Verbraucher.

(Lebhafter Beifall)

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Höppner:

Danke schön. - Mir war noch eine Zusatzfrage von den Liberalen angekündigt, soll die noch gestellt werden? - Bitte.

Von Ryssel (Die Liberalen):

Die Zusatzfrage von den Liberalen befaßt sich damit, welche Möglichkeiten aufgetan werden können, schnellstens die Entflechtung des Handels durchzuführen, also Privatisierung von Einzelverkaufsstellen, um hier Initiativen zu wecken, daß DDR-Waren angeboten werden, also Einzelpersonen Initiativen ergreifen können.

(Lebhafter Beifall)

Frau Dr. Enkelmann (PDS):

Mir ist bekannt, daß täglich im Tierkörperverwertungsbetrieb Rüdnitz/Albertshof frisch geschlachtete Rinder und Schweine vernichtet werden.

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Höppner:

Danke. Ich glaube, das ist eine ganze Reihe von Fragen. Vielleicht können wir zunächst mit den Antworten beginnen. Ich denke, es ist vielleicht auch sachgemäß, wenn verschiedene Mi-

nisterien jeweils aus ihrem Erkenntnisstand zur Beantwortung dieser Fragen beitragen und damit das Problem - nicht nur für dieses Hohe Haus, sondern vielleicht auch für die, die uns jetzt noch zuhören - ein bißchen durchsichtiger zu machen und vielleicht ein paar Durchblicke in die Zukunft dabei zu zeigen. Bitte schön, Frau Minister Reider.

Frau Reider, Minister für Handel und Tourismus:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich kann die allgemeine Unruhe, die entstanden ist durch diese neuen Preise, irgendwo verstehen, zunächst natürlich.

(Unruhe und Heiterkeit im Saal)

Die Marktwirtschaft und die freien Preise gelten seit fünf Tagen. Das müssen wir uns bitte mal auch überlegen. Wir haben überhaupt keinerlei Erfahrungen in dem Umfang gehabt. Wir hatten Festpreise.

(Unruhe im Saal)

Bitte, lassen Sie mich doch ..., Sie können doch dann hinterher Fragen stellen oder Ihren Unmut hier kundtun.

So. Hier war angesprochen worden das Problem Milch. Speziell dieses Problem Milch muß ich absolut vom Handel abwenden. 60 Pfennig werden den Bauern bezahlt. Der Handel bekommt die Milch vom Milchhof für 1,10 bis 1,20 DM. Darauf kommt dann die Handelsspanne, und ich habe einen Liter Milch gekauft für 1,39 DM, wobei ich sagen muß, daß die Endverbraucherpreise dann ganz unterschiedlich sind. Bloß, bitte gehen Sie nicht von diesen 60 Pfennigen aus, die die Bauern bekommen. Schauen Sie sich mal an: 1,10 bis 1,20 DM Kosten, die der Handel tragen muß. Und der Handel muß ja auch leben und hat vor allen Dingen mit Milch auch ein Risiko. Da gehen Milchtüten, Milchkartons kaputt und und und. Das Handelsrisiko muß also mit rein. Sie sollten vielleicht berechtigt mal fragen: Wieso macht denn nun der Milchhof diesen wahnsinnig hohen Preis mit 100 % gegenüber den Bauern? Das kann ich aber als Handelsminister nicht beantworten.

Zu diesen Unregelmäßigkeiten bei Fleisch: Es ist also zu vertraglichen Vereinbarungen gekommen zwischen - ich gehe jetzt hier vom Raum Berlin aus - der HOFKA-GmbH und Eberswalde. Eberswalde ist ja ein sehr leistungsstarker Betrieb. Jetzt im Moment sieht es so aus, daß diese vertraglichen Vereinbarungen von Eberswalde nicht voll erfüllt werden können. Die sind also an der Leistungsgrenze, so daß jetzt der Berliner Schlachtbetrieb hier einsteigen muß. Die Fleischversorgung hier in unserem Raum ist gesichert.

(Unruhe im Saal)

In den Bezirken müssen wir natürlich davon ausgehen, daß die Unruhe aus dem Grund besteht, daß Fleisch und Wurst an den Handel auch wesentlich teurer abgegeben werden als vor dem 1. Juli, wir natürlich unsere normale Handelsspanne, wie wir sie ja immer hatten - warum soll denn jetzt der Handel plötzlich keine Handelsspanne mehr berechnen, dann würde der ganze Handel kaputtgehen -, berechnen. Gehen Sie doch mal von den Normalitäten aus. Der Betrieb liefert aber die Jagdwurst fast genauso wie vorher, das Fleisch in der selben Qualität wie vorher, und darüber sind die Kunden ungehalten, und, das muß ich sagen, darüber bin ich auch ungehalten. Aber ich kann unmöglich jetzt..., es kann unmöglich zu Lasten des Handels gehen.

(Unruhe im Saal - Zuruf: Aber zu Lasten der Bürger.)

Da dürfen Sie mich aber, bitte schön, nicht fragen, da müssen Sie mal die Landwirtschaftsbetriebe befragen. Ich habe 600000 Mitarbeiter im Handel beschäftigt. Wir können natürlich auch die Handelseinrichtungen nicht in den Bankrott führen. Ich verstehe das, ehrlich gesagt nicht. Wir wissen, es gibt zur Zeit Unregelmäßigkeiten und auch für meine Begriffe völlige Ungereimtheiten. Ich will Ihnen das vielleicht noch einmal an der normalen Handelskette erklären.

(Stellvertreter der Präsidentin Dr. Höppner: Frau Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?)

Ja, natürlich.